



Mehrener Blätze

Dorfzeitung der Gemeinde Mehren

Nr. 04 März/2020

Frühlingserwachen
in Mehren

Und hier ist sie: die vierte Ausgabe des Blättje

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir hoffen, Sie sind alle gut ins neue Jahr 2020 gestartet. Die erste Ausgabe des neuen Jahres halten Sie etwas später als sonst in den Händen, da wir die Artikel vom Mehrener Karneval noch mit ins Heft bringen wollten.

Weiberfastnacht 2020, jedes Jahr ein Highlight für uns Frauen sowie ein Rückblick auf den Karneval von früher sind u.a. Beiträge in dieser Ausgabe.

Des Weiteren erhalten Sie einen Rückblick auf die Mehrener Alphornbläser, an die sich vor allem die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger noch erinnern werden. Der Beitrag soll den jüngeren Lesern unter anderem auch vermitteln, was eine kleine Gruppe von Männern damals ins Leben gerufen hat.

Unser neuer Kooperator für die Pfarreiengemeinschaft Gillenfeld, Norbert Reichel, stellt sich mit einem kleinen Artikel vor.

Auch über das Naturschutzgebiet Mürmes, Rückzugsort für Pflanzen und Tiere und Erholungsgebiet für uns Menschen, wird berichtet. Dazu finden Sie in diesem Heft einen interessanten Artikel über die Macht der Gedanken.

Der Sport kommt natürlich auch nicht zu kurz. Wir blicken zurück auf den Crosslauf, der im Januar stattgefunden hat und schauen voraus auf den am 1. Mai schon in Planung befindlichen 30. Lehwaldlauf sowie auf die neue Saison des Tennisvereins.

Das Erwachen der Natur bringt uns den Frühling ins Herz und Gemüt – für mich und viele Andere die schönste Jahreszeit.

Viele schöne Fotos erfreuen Sie in dieser Ausgabe, darunter auch „Mein Lieblingsplatz“, eine neue kleine Rubrik im Blättje. Wir würden uns freuen, wenn der ein oder andere seinen Lieblingsplatz mit Foto in unserem Blättje vorstellen würde. Unsere neue Serie über die alten Mehrener Hausnamen lassen Sie überlegen, welche Familie sich dahinter verstecken könnte.

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Wir haben uns wieder mit viel Freude an diese Ausgabe des „Merrener Blättje“ gegeben und hoffen Sie zufrieden zu stellen. Wir wünschen Ihnen allen viel Vergnügen beim Durchblättern und Lesen. Übrigens sei erwähnt, dass das Blättje sogar in Liechtenstein gelesen wird!!!

Aus gegebenem Anlass, wegen des Coronavirus, können Veranstaltungen, die in

dieser Ausgabe aufgeführt sind, nur unter Vorbehalt genannt werden. Wie wir zum Beispiel kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe erst erfahren haben, hat der Musikverein das Muttertagskonzert absagen müssen. Bleiben Sie gesund!

Das Redaktionsteam

Die wichtigsten Termine von April bis Juni*

30. Lehwaldlauf

Wann: 1. Mai

Wo: Am Sportplatz

Familienwanderung

Wann: 9. Mai, 14:30 Uhr

Wo: Gemeindegarten am Marktplatz

Klausenwallfahrt

Wann: 13. Juni, 5:30 Uhr

Wo: Start an der Pfarrkirche

Schulfest

Wann: 27. Juni,

Wo: Ganztagsgrundschule Mehren



* Aufgrund des Corona-Virus können Termine kurzfristig abgesagt oder verschoben werden.

Die Öffnungszeiten der Gemeindebücherei*

Jeden Dienstag von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Jeden ersten Freitag im Monat von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Titelfoto: Heinrich Röhrs

Das alles finden Sie in dieser Ausgabe

Vorwort.....	2
Öffnungszeiten der Gemeindebücherei	2
Termine in Mehren	2
Die Tennissaison steht vor der Tür	3
Impressum	3
Der Lehwaldlauf wird 30	4
Zur aktuellen Situation	4
Crosslaufserie feierte Jubiläum.....	5
Der neue Kooperator stellt sich vor	6
Power-Workshop	7
Mehrener Adventsfenster	8
Weiberfastnacht 2020.....	9
Karneval in Mehren – Früher & Heute	10
Über die Macht der Gedanken	13
Die Mehrener Alphornbläser – Ein Rückblick	14
Das Erwachen	15
Leise erwacht der Frühling aus dem Winterschlaf	16
Der Mürmes	18
Familienwanderung	21
Volkszählung 1883	22
Mehren Früher & Heute	23
Von Albertes bis Zirpes – die Mehrener Hausnahme	24
In die neue Welt Teil 3	28
Hausgeschichten Teil 1	29
Meine Schulzeit – ein Blick zurück	30

Die Tennissaison steht vor der Tür

Von Daniel Schmidt

Spielt der Wettergott mit, öffnet der Tennisclub im April wieder seine Pforten. Wer denkt, dass der TC Mehren einen schleichenden Tod stirbt, der irrt. In diesem Jahr nimmt der Verein mit einer Herren-30-Mannschaft wieder an den Medenspielen teil. Regelmäßiges Training miteinander findet statt und jeder Interessierte ist herzlich willkommen. Die Altherren des Tennisclubs sind seit vielen Jahren jeden Mittwoch aktiv. Aktuell sieben Kinder und Jugendliche trainieren unter der Leitung eines Lizenztrainers

einmal wöchentlich das komplette Jahr hindurch (Ferien ausgenommen).

In diesem Jahr wird der Tennisclub wieder an der Aktion „Deutschland spielt Tennis“ teilnehmen. An diesem Tag können alle Interessierten den Tennisschläger schwingen und die Faszination der gelben Filzkugel erleben. Ein genaues Datum steht noch nicht fest, wird aber zeitnah auf der Homepage des Vereins und in den lokalen Medien mitgeteilt. Der Tennisclub freut sich auf die Saison 2020, in der wir hoffentlich das ein oder andere neue Mitglied in unseren Reihen begrüßen dürfen.

>> tc-bw-mehren.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Ortsgemeinde Mehren

Redaktion:

Arbeitskreis Dorfzeitung:

Yvonne Weber, Gaby Schmidt,
Roland Thelen, Gudrun Theis,
Gudrun Krenciszek, Uffo Monreal,
Linda Krämer, pBen-Mattis Görden,

Kontakt:

redaktion@merrenerblaetje.de
www.merrenerblaetje.de

Grafik und Layout:

Marco Zimmers

Kontakt:

anzeigen@merrenerblaetje.de

Auflage und Erscheinungsweise:

Das Merrener Blättje erscheint vier mal im Jahr mit einer Auflage von jeweils 700 Exemplaren und wird kostenlos an alle Haushalte in Mehren verteilt.

Rechtliche Hinweise:

Die Redaktion ist neutral und unabhängig. Das Merrener Blättje ist ausschließlich für die Ortsgemeinde Mehren gedacht. Alles, was im Merrener Blättje geschrieben steht gilt als freie Meinungsäußerung. Jeder Einreicher eines Artikels ist persönlich dafür verantwortlich, dass sein Text und die mitgelieferten Bilder dem Copyright und dem Urheberrecht entsprechen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte zu korrigieren und zu kürzen. Der Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ausschließlicher Gerichtsstand ist das Amtsgericht Daun.

Datenschutz:

Es gelten die Bestimmungen der DSGVO.

Die nächste Ausgabe des
Merrener Blättje
erscheint im Juni 2020.

Der Lehwaldlauf wird 30

Von Daniel Schmidt

Am 1. Mai 2020 feiert der SV Mehren mit der 30. Ausgabe des Lehwaldlaufs ein großes Jubiläum. Was 1991 begann wurde schnell zur gestandenen Veranstaltung am Tag der Arbeit. In all der Zeit spulden viele Läufer ihre Kilometer im Lehwald ab und noch heute wird gerne darauf hingewiesen, dass einst Karl Fleschen hier sein Training absolvierte und zum Weltklasse-Läufer reifte. Nicht viele Ausrichter im Leichtathletikverband Rheinland können sich über dreißig Ausgaben und mehr freuen. Es ist eine gewisse Beständigkeit nötig und so verhalf Hubert Eiden dem SV Mehren viele Jahre zum Erfolg des Laufs. Zwar leidet der Lehwaldlauf seit Jahren unter einem Rückgang der Teilnehmerzahl, doch zeigt man sich noch lange nicht müde. Leider macht der gesellschaftliche Wandel auch vor dem Hobby des Laufens nicht halt. Seit Jahren leidet die Leichtathletik unter Nachwuchsmangel, was sich auch auf die Volksläufe auswirkt. Doch sind wir als Veranstalter überzeugt, für die Zukunft gut aufgestellt zu sein und schrecken wenn nötig auch vor Neuerungen nicht zurück. Zum Jubiläum und aus der Tradition heraus bleibt aber 2020 noch einmal Alles beim Alten.

Passend zum Jubiläum ging inzwischen auch die Homepage des SV an den Start, welche nach und nach mit Inhalten gefüllt wird. Hier können sich alle Statistikfreunde noch einmal die Siegerzeiten des Hauptlaufs ansehen. Seit 1992 hat der ehemalige luxemburgische Sportler des Jahres Justin Gloden den Rekord



inne (32:11). Die ehemalige Marathon- und Ultramarathonläuferin Birgit Lennartz-Lohrengel hält seit 1994 den Rekord bei den Frauen mit 38:48 Minuten. Die Riege an ehemaligen Spitzenläufern zeigt, welchen Stellenwert der Lehwaldlauf bei ambitionierten Läufern auch heute noch besitzt. Der SV Mehren freut sich auf ein schönes Jubiläum und hoffentlich viele Teilnehmer aber auch Zuschauer. Es gab mal eine Zeit, in der sich viele Menschen aus unse-

rem Dorf auf den Weg machten und der Veranstaltung einen Besuch abstatteten. Zur 30. Ausgabe hoffen wir daher, viele Mehrener begrüßen zu dürfen – egal ob als Teilnehmer oder Zuschauer. Jeder ist in der familiären Atmosphäre willkommen und kann seinen Teil dazu beitragen, die Dorfgemeinschaft zu stärken. In diesem Jahr erhält jeder Teilnehmer ein Präsent – die 30 soll schließlich gebührend gefeiert und belohnt werden. ☞

Zur aktuellen Situation

Von Yvonne Weber

Der Corona-Virus schränkt unser gewohntes Leben ein. Auch ich habe alle sozialen Kontakte auf Eis gelegt. Ich möchte niemanden sehen und in meine Wohnung lasse ich zurzeit auch niemanden. Ich gehe nur in die Natur und das maximal mit meiner Mutter. So halte ich mich an die Regeln und trage so meinen kleinen Teil zur Eindämmung des Virus bei. Aber ich bin der Meinung, gerade jetzt sollten wir in unserer Energie bleiben

und die Dinge anschauen, die uns Freude machen und die wir besitzen. Tag für Tag. Ich finde, wir können Gott auf Knien danken – wir haben alles was wir zum Leben benötigen. Sonne, Wasser, Luft, Natur und Nahrung in Hülle und Fülle.

In dem Sinne, bleibt in Eurer Dankbarkeit und verliert nicht Eure Lebensfreude. Ich wünsche Euch von Herzen nur das Beste.

Eure Yvonne

Crosslaufserie feierte Jubiläum

Von Daniel Schmidt

Am 05. Januar 2020 machte die Vulkan-eifel-Crosslauf-Serie zum 20. Mal halt in Mehren. 169 Teilnehmer fanden den Weg in den Lehwald. Nach 2012, als der SV Mehren gleichzeitig die Bezirksmeisterschaften ausrichtete, die höchste Teilnehmerzahl, die den SV sehr zufriedenstellte. Die anspruchsvollen Strecken, die sich von denen des Lehwaldlaufs unterscheiden, waren bei kühlen, aber angenehmen Temperaturen gut zu bändigen. Wieder einmal zeigte sich, dass die gute Mischung aus Jung und Alt ein Steckpferd des Laufens ist. Laufen verbindet, meist

über viele Jahre hinweg, wenn man sich an den Veranstaltungsorten trifft.

Auf der 1.700 Meter Strecke machten Jonas Teusch vom TuS Bengel und Frieda Balles vom TV Cochem das Rennen. Bei den Jugendlichen über 2.200 Meter verbuchten Tim Fuhrmann (TV Cochem) und Leonie Sünnen (VfL Jünkerath) als beste weibliche Teilnehmerin den Sieg für sich, ehe es in Jedermann und Hauptlauf ans Eingemachte ging. Jakob Gießel vom LGV und Jule Prins, die für Skikeller Kaulard startet, verbuchten den Sieg in der Mittelstrecke (3.400 Meter). Im Hauptlauf (8.800 Meter) verwies Oliver Ewen vom PST Trier Lokalmatador Nicolas Krämer vom LGV auf den zweiten Platz. Katharina

Rach vom MTV Kronberg überquerte die Ziellinie als beste Frau.

Was macht die Crosslaufserie eigentlich so besonders? Zu den vier Läufen in Ellscheid, Mehren, Gerolstein-Büschel und Birgel finden sich Läufer jeder Art. Ambitionierte, die um die Gesamtwertung kämpfen, so wie Hobbyläufer, die die Strecken bezwingen möchten; garniert mit Wetterbedingungen, welche niemand so genau vorhersagen kann.

Auch im kommenden Jahr wird der SV Mehren wieder als Ausrichter mit von der Partie sein, die gewohnte Crosslauf-Atmosphäre bieten und hoffentlich wieder Läufer aus Eifel, Westerwald, Rhein und Co. begrüßen dürfen. «

ZENS



- ◆ Hochbau
- ◆ Innenputz
- ◆ Außenputz
- ◆ Sanierung

Hauptstraße 27
54552 Mehren

Tel.: 06592 - 98 08 16
Fax. 06592 - 98 08 17

zens-bau@t-online.de
www.zensbau.de

Der neue Kooperator stellt sich vor

Liebe Mitchristen aus Mehren,

mit Wirkung vom 01. Januar 2020 hat mich unser Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann zum Kooperator in der Pfarreiengemeinschaft Gillenfeld ernannt. Damit Sie einen ersten Eindruck von „dem Neuen“ haben, stelle ich mich hier in der gebotenen Kürze vor:

Mein Name ist Norbert Reichel. Geboren bin ich im Jahr 1954 in Saarbrücken. Nach dem Abitur folgte das Studium der Theologie in Trier und in Regensburg. Es schloss sich an ein praktisches Jahr als Präfekt und Lehrer an einem kirchlichen Internat in Meran, Südtirol.

Dann folgten die beiden Pastoralkurse im Priesterseminar Trier, unterbrochen durch das Jahr als Diakon in der Pfarrei Trier-Pallien und gleichzeitigem Einsatz als Religionslehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Trier.

Priesterweihe 1981 und bis 1984 Kaplanszeit in Sinzig. Von 1984 bis 1996 war ich dann als Standortpfarrer Büchel in der Militärseelsorge tätig. Zuständig war ich – neben kleineren Standorten – für Büchel, Brauheck, Ulmen und Daun, zeitweise auch für Trier.

Daneben betreute ich die Pfarrvikarie St. Klaus von Flüe in Cochem-Brauheck. Von 1991 an übernahm ich zusätzlich auch noch die Aufgaben als stellvertretender Wehrbereichsdekan IV in Mainz.

Es folgten drei Jahre als Pfarrer in Heiligenwald und Landsweiler-Reden (Saarland), 11 Jahre als Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Beltheim im Hunsrück und schließlich 9 Jahre als Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Beilstein-Moselkrampen.

Nun folgt also – wohl als „Letztverwendung“ der Dienst als Kooperator in Ihrer – oder besser: in unserer – Pfarreiengemeinschaft Gillenfeld.

Auf diese neue Aufgabe gehe ich mit Spannung und Neugierde zu und mit viel Zuversicht. Ich freue mich darauf, in stürmischen Zeiten ein Stück des Weges mit Ihnen gehen zu dürfen, mit Ihnen – auch in veränderten Strukturen – nach Wegen zu suchen, die frohe Botschaft zu leben und zeitgemäß und lebensnah zu verkünden. Erste Eindrücke von meinem neuen Aufgabenfeld durfte ich schon sammeln in Begegnungen mit Ihnen und ich bin zuversichtlich, dass sich in der kommenden Zeit ein gutes und vertrauensvolles Miteinander bilden wird.

Allerdings werde ich nicht in der Lage sein, einen jungen, dynamischen Kaplan vollwertig zu ersetzen und bitte darum schon jetzt um Verständnis und Nachsicht, wenn ich als in die Jahre gekommenes „Auslaufmodell“ nicht alle Erwartungen und Wünsche erfüllen kann.

Von dem amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr stammt das folgende Gebet, dass mich schon seit Jahren begleitet:



*Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine
vom anderen zu unterscheiden.*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Gelassenheit, Mut, Weisheit und ganz viel Lebensfreude und Glaubensfreude.

*Ihr Norbert Reichel,
Kooperator*

Power-Workshop

zum Erreichen Deiner Ziele in allen Lebensbereichen

**„Um das Außen zu ändern,
müssen wir erst unser Inneres ändern.“**

Du möchtest endlich Deine Ziele/Wünsche in die Tat umsetzen? Du möchtest Lebensfreude und Leichtigkeit wieder in Deinem Leben spüren? Du möchtest Deinen Focus auf das Positive lenken?

Werde Dir bewusst über die Macht Deiner Gedanken in Deinem Leben. Lerne im Hier und Jetzt zu leben. Lerne, wie Du bei Dir bleiben kannst. Lerne, wie Du aktiv Dein Leben steuern kannst – Du erschaffst heute Dein Morgen! Nutze jetzt Deine Möglichkeit Deine Ziele zu verwirklichen – Du lebst nur einmal! Entscheide Dich für Dich!

Wann: „Der Termin wird aufgrund der aktuellen Lage auf Herbst verschoben. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.“

Wo: Eifeler Scheunencafé; **Kosten:** 179,00 Euro

Anmeldungen online unter www.brigittekraxner.com oder bei Yvonne Weber, 0175 24 49 652



Das Buch von
Brigitte Kraxner
kann kostenfrei
unter folgendem Link
heruntergeladen werden:

[https://brigittekraxner.com/
wunscherfuellung](https://brigittekraxner.com/wunscherfuellung)



Finde Dich
und Lebe es!

REUTER
H A A R
DESIGN

Sandra Umbach

Öffnungszeiten:

Montags geschlossen

Di, Mi, Fr 8.30 - 18.00 Uhr

Do 9.30 - 19.00 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr

Friedhofstraße 1

54550 Daun

Tel: 06592 / 1617



Mehrener Adventsfenster

Schon im dritten Jahr erstrahlen in der letzten Adventszeit wieder geschmückte Fenster im Dorf und luden die Mehrener Bürger zu gemütlichen Stunden des Zusammen sein ein. Bei Glühwein, Kinderpunsch und leckeren Naschereien traf man sich und konnte so der Alltagshektik entfliehen und sich an den schön dekorierten Adventsfenstern erfreuen. Dank gilt



Fotos: Heinrich Röhre, Christof Kreuz

allen, die sich die Mühe gemacht haben, eines der Fenster zu organisieren und auch all denen, die bei dieser Gelegenheit eine der Spendendosen „fütterten“. In den letzten drei Jahren kam ein nicht unerheblicher Betrag an Spenden zusammen und es konnten hierdurch unter anderem neue Spielgeräte für die Spiel-

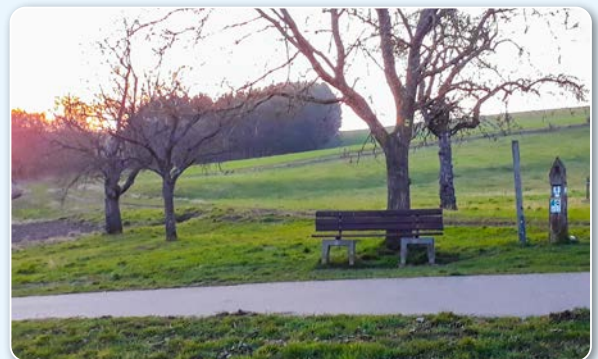


plätze, Lernausstattung für die Ganztagsgrundschule und Spielzeug für die Kita Mehren beschafft werden. Auch soll der „Neustart“ des Jugendraumes finanziell unterstützt werden. Wer weitere Ideen hat, wozu die Spenden genutzt werden sollen, kann sich gerne melden. «

Mein Lieblingsplatz in Mehren ...

... ist die Bank unter dem Walnussbaum vor der Brücke, die unter dem Radweg durchführt. Hier hört man nichts, außer dem rauschenden Bach und dem Zwitschern der Vögel.

(Gudrun Theis)



Weiberfastnacht 2020



Der 20. Februar 2020 war wieder einmal ein ganz besonderer Tag: Weiberfastnacht und damit Feiertag für die Mehrener Möhnen. Unser Motto

„Mehrener Möhnen kunterbunt – in Neonfarben geht es rund“

ließ keine Wünsche offen. Jeder Jeck ist anders. Das bewiesen auch mal wieder unsere Möhnen mit ihren kunterbunten neonfarbenen Kreationen. Bereits zum Frühstück trafen sich einige Feierfreudige bei Steffi Lescher im Café kleine Pause. Dort wurden wir mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet und Livemusik von NNO verwöhnt. Danach ging's – wie sollte es anders sein – in Christa's Bestellshop rund. Eine gute Gelegenheit, sich auf unseren Tag einzustimmen. Prinz Thomas II und sein Mariechen Sabrina sowie der Elferat und die schönste Prinzengarde der Welt erwiesen uns die Ehre und feierten mit uns.

Pünktlich um 14.30 Uhr startete der Möhnenumzug unter Begleitung des Musikvereins. Obwohl wir von der Sonne nicht so verwöhnt wurden wie im letzten Jahr tat das der Stimmung – wie man auf den Bildern sieht – keinen Abbruch.

Der Weg zu Michels-Roden zog sich und wir mussten doch unterwegs einige Pau-



sen zur Stärkung einlegen. Endlich bei Margret angekommen, erwartete uns wieder einmal ein bunt geschmückter Saal und eine große Gastfreundlichkeit. Unsere Obermöhn Martina stimmte uns mit ihrer Rede auf einen abwechslungsreichen und vergnügten Nachmittag ein. Nach Kaffee und Kuchen ging es auch schon los. Das diesjährige Kinderprinzenpaar im Mehrener Karneval, Emily und Ashley-Sophie, begeisterten uns mit ihrem Tanz. Es folgten einige kulturelle Vorträge, wie „ein Theaterbesuch“ oder „im Kino“. Aber auch Sketche, wie „ein leckeres Eis“ oder „drei Männer auf Male“ bearbeiteten unsere Lachmuskeln. Es blieb kein Auge trocken, auch nicht nachdem uns offenbart wurde, welche Mehrener Männer im Internet über eine Singlebörse nach Damen Ausschau halten. Wer hätte das gedacht! Sigrid Kamp und Hiltrud Bauer rissen uns dann noch mit ihren Büttreden mit. Last but not least begrüßten wir am Abend unseren Prinz

Thomas II. und sein Mariechen Sabrina mit ihrer Tochter Anna-Lena, die für uns das Tanzbein schwang. Elferat und Prinzengarde durften natürlich nicht fehlen.

Alles in allem war dieser Tag wieder einmal gelungen, wir hatten alle viel Spaß und der Abend konnte mit Rudi's Tanzmusik seinen Lauf nehmen. Es war wieder so schung!!

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen, die hinter und vor den Kulissen mitwirkten und auch in diesem Jahr für eine tolle Stimmung sorgten sowie bei Steffi und Margret mit ihren Teams, die uns überaus gut versorgten.

Merre Helau!

**Eure Obermöhn Martina
mit ihrem Orga-Team**



Karneval in Mehren – Früher und Heute –



Einen Prinzenwagen gab es 1950 nicht. Dafür hatte man einen Baumstamm aus dem Wald geholt, der nach dem Zug an der Kirche für 70 Mark versteigert wurde. Vorne auf dem Wagen sitzt der Elferrat, hinten Prinz Hubert II. (Ostermann)

Von Gaby Schmidt

Zu diesem Thema einen Artikel zu verfassen und nicht bei dem ein oder anderen anzuecken, ist nicht so einfach.

Viele von Ihnen sind sicherlich im Besitz der Bilddokumentation über den Mehrener Karneval – Fastnachtsbrauchtum in Mehren – herausgegeben vom MCV im Jahre 1992. Für diejenigen, die dieses Buch nicht besitzen, einige Informationen: Zu dem Zeitpunkt war Bernd Umbach 1. Vorsitzender des Karnevalvereins und Josef Ring Ortsbürgermeister. In vielen Stunden hat das Redaktionsteam, dem Bernd Umbach, Hans Zensen und Joachim Mauer angehörten, Bildmaterial und Texte zusammengetragen und den Mehrener Karneval von den Anfängen (1929) bis 1992 dokumentiert. In diesem Buch kann man erkennen, dass hier bei



Der Zug kommt - der Umzug in diesem Jahr beginnend mit den kleinen Garden und den Fahmenträgern des MCV.

uns in Mehren mit viel Herzblut und Emotion Karneval gefeiert wurde. Die Kostüme der Gruppen wurden von den Frauen selbst geschneidert und strengstens bis zum Auftritt beim Maskenball unter Geheimhaltung verwahrt. Selbst die Ehemänner oder angehenden Ehemänner kannten sie nicht. Erst am Karnevals-sonntag bei der Entmaskierung erfuhren

sie, unter welcher Maske ihre Angetraute steckte. Ich selbst habe auch viele Jahre mitgemacht und hatte immer einen Riesenspaß. Im Rosenmontagszug gingen wir natürlich auch mit. Die Motivwagen wurden auch in vielen Arbeitsstunden hergestellt und waren immer eine Augenweide. Mehren war die Hochburg des Karnevals in der Eifel!

Heute ist das alles etwas anders geworden. Vieles hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Es gibt weniger Fußgruppen, weniger Motivwagen. Schon die „Prunksitzung“ ist im eigentlichen Sinne keine Sitzung mehr, da die Büttenreden fehlen und fast den ganzen Abend nur Tanzgruppen auftreten, von der „Mallemusik“ ganz zu schweigen. Aus diesen Gründen besuchen auch viele ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger samstagsabends nicht mehr diese Veranstaltung. Doch dafür wurde uns ja seit vielen Jahren der Sonntagnachmittag als Familiensitzung geschenkt. Auch in diesem Jahr war es wieder ein sehr schöner und lustiger Nachmittag mit Büttenreden, Tanzeinlagen und Sketchen, ganz im Sinne der anwesenden Narren. Die jungen Möhnen waren wie immer für das leibliche Wohl der Närrinnen und Narren verantwortlich und haben das sehr gut umgesetzt. Nur

Was man sich früher nie hätte vorstellen können. Da gingen die Möhnen in schwarz, vielleicht mal einige weiße Tupfer dazwischen. Aber bunt??? Die Möhnen trafen sich damals bei Zimmermanns Gretchen oder im Gasthaus Schüller. Die Frauen buken ihren Kuchen selbst und stellten vor Beginn des Möhnenumzuges

ihre Kaffeetasse mit Kuchen im Saal ab. Heute sorgt Margret für unser Wohl und das nicht zu knapp. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an unsere „gute Seele“.

Kinderkarneval gibt es seit 1960. Leider ist er auch rückläufig. Betrachtet man sich den Umzug am Samstagnachmittag



Oben feiern die Mehrener Möhnen im Jahr 1960 den Weiberdonnerstag.

Links der Möhnenumzug mit dem Motto „Mehrener Möhnen kunterbunt - in Neonfarben geht es rund“.

Unten der Umzug durchs Dorf zu Weiberfastnacht 1956.



schade, dass viele nach der Pause die Veranstaltung schon verlassen haben!

Auch der Weiberdonnerstag ist inzwischen moderner geworden. In diesem Jahr gingen die meisten Möhnen in Pink, Gelb oder Rot unter dem Motto: Mehrener Möhnen kunterbunt – in Neonfarben geht es rund.





Prinz Richard I. (Jungen) mit seinem Mariechen Irmgard im Jahr 1959.



Der diesjährige Prinzenwagen mit Prinz Thomas II. (Emmerichs) und seinem Mariechen Sabrina.



Links eine Gruppe aus dem Zirkus Renz im Jahr 1958, unten die Gruppe „Der Zoo kütt“ aus diesem Jahr.

den kann. Was sind die Gründe für den fortschreitenden Rückgang, nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Gegenden. Diese Frage müssten wir uns wohl alle einmal stellen. Man darf nicht nur meckern und vieles schlecht reden. Früher hatten die Menschen noch mehr Zeit, auf dieses Ereignis hin zu arbeiten. Heute sind die jungen Leute in ihrem Beruf stark eingebunden, viele arbeiten

stellt man fest, dass keine Kinder an dem Zug teilnehmen, nur noch Kinderprinz, Mariechen, Kindergarde und die großen Garden, Elferrat und Prinz Karneval. Auch die Zuschauer am Straßenrand fehlen. Wo sind sie all die Kinder???

Ich habe hier nur einen kurzen Rückblick gehalten. Mehr von früher kann man in dem Buch nachlesen. Eines möchte ich jedoch betonen, dass der Karneval von heute nicht mit früher verglichen wer-



auswärts und sind erst am Wochenende wieder zu Hause. Sie schaffen es trotzdem in jedem Jahr, den Mehrener Karneval zu präsentieren. So auch in diesem Jahr. Als Außenstehender sieht man nicht, mit wieviel Arbeit dies alles verbunden ist. Vielen Dank dem Vorstand des MCV, dem Sitzungspräsident, dem Elferrat, der Prinzengarde, dem Prinz Karneval mit seinem



Dieser Wagen aus dem Jahr 1950 stand unter dem Motto „Märchenwelt“. Vorne sitzt Dornröschen, hinten Frau Holle.



Im Kinderumzug am Samstag gehen nur noch die Gardien und keine Kinder mehr mit. Auch am Straßenrand jubeln ihnen leider immer weniger Karnevalisten zu.

Mariechen, den Möhnen und allen, die dazu beigetragen haben, dass die Karnevalstage wieder mit Erfolg gekrönt waren. Das spiegelte auch die Zuschauerzahl beim Rosenmontagsumzug wider. Viele Menschen standen am Straßenrand und hatten ihre Freude an den Jecken. «

Über die Macht der Gedanken

Von Yvonne Weber

Es gibt nur eine wichtige Zeit: Heute, Hier, Jetzt. Wir denken oft, wenn ich dies und das erreiche oder jenes besitze, werde ich glücklich sein. Doch genau darin liegt der Fehler, denn wenn ich im Hier und Jetzt nicht glücklich bin, werde ich es auch in Zukunft nicht sein.

Gerade in der aktuellen Situation darf ich lernen meine Gedanken zu kontrollieren. Es fällt nicht leicht, aber ich bin mir bewusst, dass ich der Angst nicht die Macht über mich geben darf. Gerade jetzt ist es wichtig die Gedanken zu schönen Themen zu lenken. Es ist mir wichtig ruhig zu sein und auf meine Gefühle zu achten. Die Menschen sind zu lange ohne Herzensfreude gewesen, das Glück und die

Aufmerksamkeit wurden nur im Außen gesucht. Die Verbindung zu sich selbst war verlorengegangen. Der große Knall musste kommen.

Ich habe gelernt bei mir zu sein und nicht mehr das Leben der Anderen zu bewerten. Jeder verdient Respekt, so wie er ist. Wie soll es mir gut gehen, wenn ich andere verurteile? Wenn ich beim Nachbarn bin, merke ich nicht, wenn es zu Hause brennt. Wenn ich im Außen unterwegs bin, habe ich keinen Bezug mehr zu mir selbst. Bin ich jedoch bei mir, dann bin ich in meiner Energie und ich spüre Leichtigkeit. Vor allem jetzt ist es wichtig, Verantwortung zu übernehmen, sich an die Regeln zu halten und auf die Gesundheit der anderen zu achten, aber sich nicht von der Angst der Masse anstecken zu lassen. Ich habe es in der Hand, ob ich mich von dieser Energie

abgrenze oder ob ich daran andocke. Und zwar mit der Macht meiner Gedanken. Egal welche Einschränkungen im Außen nun noch kommen werden, was meine Gedanken betrifft, bleibe ich selbstbestimmt. Und damit bleibt mir ganz viel Freiheit.

Es gibt 1000 Glaubenssätze, die uns erzählt werden und die unser Leben einschränken, z.B. „Das Leben ist unfair.“ Doch, wo steht das geschrieben? Für mich ist das Leben nicht unfair, sondern ein Geschenk, für das ich dankbar bin.

Unser aller Lebenszeit ist beschränkt. Ich schreibe seit fast zwei Jahren jeden Abend vorm Schlafen die guten Dinge des Tages in mein Dankbarkeitsbuch. Ich entscheide mich ganz bewusst für gute Gedanken. Das Leben ist zu kurz und zu wertvoll für irgendetwas anderes. «

Die Mehrener Alphornbläser – Ein Rückblick –

Von Gaby Schmidt

Viele der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger erinnern sich bestimmt noch an die Mehrener Alphornbläser, waren sie doch mit Beginn ihres offiziellen Auftritts ein Highlight für unseren Ort.

Mit diesem Rückblick möchte ich die Alphornbläser auch den Jüngeren unter uns in Erinnerung bringen.

Wie kam ein Alphorn in die Eifel?

Dieser Frage bin ich nachgegangen und habe mich mit Ferdi Schäfer und Hedwig und Josef Jungen getroffen, die mir ausführlich schilderten, wie die Alphornbläsergruppe entstanden ist.

Bei einem Urlaub in den Bergen machte Robert Schäfer, der damals noch mit seiner Ehefrau Rita in Daun lebte, Bekanntschaft mit diesem Musikinstrument. Er war so fasziniert davon, dass er den Entschluss fasste, ein solches Alphorn zu bauen. Da er als Schreiner die handwerklichen und als Blasmusiker (im Musikverein Mehren, wo er auch schon als Dirigent tätig war) die musikalischen Fähigkeiten besaß, wurde die Idee in die Tat umgesetzt. Mitstreiter von Beginn an waren Josef Jungen und Ferdi Schäfer. Als erstes musste das Material (Holz) beschafft werden. Das fanden sie im Lehwald bei Darscheid. Drei Fichten wurden geschlagen, der Länge nach aufgeschnitten und ein Jahr lang getrocknet, bevor es ans Bauen ging. In der Werkstatt von Willi Michels in Steiningen baute Robert Schäfer in vielen, vielen Arbeitsstunden drei große, wohlge-



Die Alphornbläser (von links nach rechts) Robert Schäfer, Josef Jungen, Uli Jungen, Albert Braun und Ferdi Schäfer.

formte Alphörner. Josef Jungen übernahm die Organisation der Gruppe.

Im Herbst 1985 konnten sie endlich ihre Alphörner der Öffentlichkeit präsentieren. Ihren ersten Auftritt hatten sie in Daun bei einer Veranstaltung des Eifelvereins. Die „Mehrener Alphornbläser“ waren geboren. Es folgten weitere öffentliche Auftritte u.a. im Schwarzwald, im Allgäu, auf goldenen Hochzeiten in Luxemburg, auf Weihnachtsmärkten, bei der Prinzenproklamation in Köln-Gürzenich, im Moseltanzpalast in Koblenz-Güls. Zwei weitere Alphörner wurden realisiert, wieder gebaut von Robert Schäfer. Dieses Mal wurde er von Josef Jungen unterstützt. Nun bestand die Gruppe aus 5 Blasmusikern, denen angehörten:

Robert Schäfer, Ferdi Schäfer, Josef Jungen (neu dazu gekommen waren: Uli Jungen und Albert Braun). Weitere öffentliche

Auftritte fanden bei verschiedenen Alphorntreffen u.a. in Schönwald (Schwarzwald), bei Erntedank in Sussbachwalden (Schwarzwald), bei einem Almbetrieb in Obermaiselstein (Allgäu) statt.

Viele schöne Anekdoten von damals bekam ich zu hören, zu denen auch Uli Jungen, der kurz an dem Gespräch teilnahm, beitrug. Es war für mich ein schönes Erlebnis, ihnen zuzuhören und ich konnte spüren, wie sie mit viel Herzblut und Enthusiasmus diese Gruppe belebt haben, auch dadurch, dass sie große Unterstützung durch ihre Ehefrauen erhielten. Sie spielten bis 2006. Aus krankheitsbedingter Ursache musste sich die Gruppe schweren Herzens auflösen.

Schade, dass es die Mehrener Alphornbläser nicht mehr gibt. Sie brachten eine neue Musikrichtung in unseren Ort. «

Das Erwachen!

Von Rose Duhnke

„Ja, jetzt könnte er doch langsam erwachen, nicht wahr?“ „Wie“, fragte mein Mann, „wer sollte denn erwachen?“ „Naja, der Frühling. Wird nicht langsam Zeit?“ „Liebchen, da muss ich lachen. Meinst Du nicht, dass du ein bisschen unmäßig bist, zweite Februarhälfte? Liebes, es ist Winter!“ „Nein“, sagte ich, „der Frühling erwacht doch jetzt früher. Schau, den Sturm letzte Woche, an dem wir hier in Mehren so gnädig vorbeigesegelt sind, der bringt gewöhnlich auch den Frühling mit.“

Wie schreibt doch der alte Wagner: Winterstürme wichen dem Wonnemond, in mildem Lichte leuchtet der Lenz. Und schau, die Schneeglöckchen blühen seit Anfang Februar. Und denk nur an 2018.“

„2018, was meinst du?“ Ja, ich erinnerte mich deutlich. Wir wollten schon länger mal wieder nach Trier fahren. Wir zögerten und warteten. Wir sind nicht mehr in dem Alter, in dem eine Schneefahrt ein lustiges Abenteuer ist.

„Schau“, sagte ich an einem Donnerstag Ende Februar. „Der Himmel sieht hell aus, 7° hinterm Haus. Ich glaube heute können wir.“ „Gut“, sagte mein Teurer, „also dann mal los.“

Ja, es war hell und es wurde sogar immer heller. Ja, der Himmel war schon hin und wieder blau. Wie immer, wenn wir nach Trier fahren, fuhren wir dort erstmal den Berg hinauf zur oberen Autobahn um dort an der Grenze die Tankstelle Wasserbillig mit großem Shop zu besuchen. Wir waren

sparsam und es war schön, einen ganzen Tank voll mit preiswertem Benzin zu haben, auch wenn wir dann zurück nach Trier und den ganzen Berg in Schleifen hinunter mussten. Ja, Schleifen und - stop an go - also Stau wie immer. Nun ja, wir nahmen es hin. Als wir aber aus dem schützenden Dach der Raststätte hinausfuhren da dachte ich „Hei, ei, ei! Was ist denn das?“ Der Himmel war blitzblau und die Sonne? War das noch die kalte Wintersonne?

Und dann fuhren wir in ein glückliches stop an go und staunten. Nein, ich musste es glauben: immer wenn wir stoppten und standen öffnete ich die Tür und hurra, hurra, dies war er: der Tag des Frühlingserwachens. Die Sonne schien warm, warm, warm. Tief atmete ich ein und aus. Dies war der erste wunderbare Frühlingstag. Unsere Laune stieg himmelan, wir lachten glücklich und befreit. Gut, es würde noch Tage und Wochen dauern, bis der Winter ganz vertrieben war. Das kannten wir. Was aber kam, das kannten wir nicht: Es blieb warm und alle Natur entfaltete Grün und Blüten in rasendem Tempo. Die Primeln waren husch, husch verblüht. Die Osterglocken und Narzissen erfreuten und früh und wir nahmen verwundert wahr, dass sie an Ostern bereits verblüht waren.

Und im heißen, trockenen Sommer mit viel Sonne ahnten wir etwas Verrücktes. Wir, die sonnenhungrigen Menschen wurden nachdenklich. Wir Nordeuropäer

sollten nicht mehr wollen, was wir immer gewollt haben und was uns glücklich gemacht hatte. Und konnte es sein, dass wir nun einiges tun müssten, um nicht zuviel von dem zu kriegen, was wir eigentlich immer wollten: Sonne und Wärme.

Der Klimawandel, ach der Klimawandel. Aber ein letztes Frühlingsgedicht wollte, ja, musste ich noch schreiben, in der Hoffnung, dass wir und nicht zuviel von dem, was wir wollten – Licht, Sonne und Wärme – eingehandelt haben.

Ach, der Sonne noch einmal zuzurufen:

Oh komm doch nahe goldene Frau
die alle Welt entzückt.

Oh komm doch nahe goldene Frau
die uns so sehr beglückt,
schwing deinen Mantel

blau, so blau,

vertreib den Winterwind der rau

und aus den Falten zu dringt

der ersten Wärme

Hauch beschwingt.

Ach und wir wissen ganz gewiss,

das bald dein Strahl uns wieder küsst.

Ja, auch wir sind erwacht und bereit einiges zu tun und auf einiges zu verzichten. Selbst einen verrgeneten Sommer würden wir hinnehmen, damit alles bleibt wie es immer war.

Bleibt die Hoffnung, dass das möglich wird – das wir es möglich machen! «

Leise erwacht der Frühling aus dem Winterschlaf!

Von Sonja Heinz

Es ist schön zu beobachten, wenn hier und da die weiße Schneedecke, dem saten Frühlingsgrün weicht. Langsam geht der Winter und der Frühling erwacht. In manchen Gärten schießen schon die ersten Frühlingsboten aus der Erde.

Ich bin immer etwas erschlagen zu Beginn des neuen Jahres. Die Frühjahrsmüdigkeit packt mich direkt nach dem Winterschlaf. Um dem etwas entgegenzuwirken, können einige der ersten Wildkräuter helfen. Sie unterstützen den Körper beim Entgiften, Entschlacken oder bringen unseren Stoffwechsel wieder in Schwung.

Teilweise besitzen manche der sogenannten „Un-Kräuter“ mehr Vitamine, Magnesium, Kalium, Eisen, Kalzium oder Phosphor als Obst und Gemüse.

Wenn ich Kräuter in der Natur sammeln gehe, pflücke ich nur die Kräuter, die ich auch richtig bestimmen kann. Auch pflücke ich nur fernab von Hundewegen oder dem Straßenverkehr. In den frühen Morgenstunden sammelt es sich am besten. Ich pflücke auch nur so viel, wie ich selbst benötige, damit sich die teilweise noch jungen Pflanzen wieder erholen können. Ich stelle heute mal drei gängige Unkräuter vor, die jeder kennt, der eine mag sie mehr, der andere weniger.

Löwenzahn

Meine Kinder lieben den Löwenzahn, so wie fast ein jedes Kind. Es macht ihnen sehr viel Freude, die kleinen Fallschirme



der Pustelblume wegzublasen. Löwenzahn bringt im Frühling den gesamten Organismus in Schwung, er belebt sämtliche Körperfunktionen. Dieser kleine, gelbe Korbblütler wächst nahezu überall, selbst durch den Asphalt hat er sich schon gekämpft.

In der Küche findet die komplette Pflanze Anwendung. Aus der getrockneten Wurzel kann man sich eine Art Kaffee zubereiten. Ich habe es noch nicht ausprobiert, daher kann ich nicht sagen wie er schmeckt. Aber die jungen Blätter und Stängel vom Löwenzahn schmecken köstlich im Salat. Ich mische sie zusammen mit einem Kopfsalat, dann schmeckt der Salat nicht ganz so bitter. Wer es allerdings bitter mag, kann den Löwenzahn natürlich auch wie Salat zubereiten ohne andere Blätter. Aus den gelben Köpfen mache ich im Frühjahr immer ein Gelee. Dazu zupfe ich die gelben Blüten von den Stängeln, das ist etwas aufwendig, aber es lohnt sich!

Dabei gebe ich etwas Orangensaft und Gelierzucker im Verhältnis 2:1. Es schmeckt ein bisschen wie milde Orangenmarmelade. Wer es stückig mag, verwendet einen Orangensaft mit Stückchen. Es gibt natürlich auch noch viele weitere tolle Verwendungen in der Küche für die junge Pflanze.

Beim Löwenzahn ist es so, je jünger die Pflanze ist, desto milder schmeckt sie. Löwenzahn ist im Übrigen auch ein gutes Kraut für Leber und Nieren.

Brennnesseln

Oft gefürchtet und doch ein absolutes Superfood in unseren Wäldern und auf den Wiesen oder auch ungewollt im Garten. Jeder kennt die Brennnessel mit ihren fast herzförmigen Blättern und dem gezackten Blattrand.



Wenn ich Brennnesseln für unsere Küche pflücken gehe, trage ich meistens Handschuhe oder ich knipse die Blätter mit der Schere ab und halte die Schüssel darunter. Nach einem kurzen aufkochen im Wasserbad stellen die Brennhaare keine Gefahr mehr dar.

Wir machen davon Quiches, Brennnesseln-Nocken, als Auflauf, als grüne Nudeln oder Brennnessel-Spätzle, sie schmeckt uns köstlich und ist quasi ein Spinatersatz. Obendrein ist der Garten frei von Brennnesseln und Bioqualität haben sie allemal! Sie verfügt über einen höheren Eisengehalt als Blattspinat und kann die Durchblutung fördern. Hätte Popeye mal Brennnesseln gegessen, statt Spinat...

Gärtner und Gartenfreunde setzen eine Jauche an und verwenden diese als Pflanzendünger und als Schadinsektenvertilger. Unsere Ziegen mögen Brennnesseln sehr gerne, allerdings erst nachdem sie abgemäht wurden.

Huflattich

Der kleine Huflattich mag kalkhaltige und feuchte Lehmböden. Er bevorzugt sonnige Standorte. Ich habe ihn an bei uns am kleinen Mühlenbach entdeckt, doch seit die Hühner und Ziegen dort wohnen, ist er leider verschwunden.

Der Huflattich kann vor der Blüte leicht mit dem verwandten Pestwurz verwechselt werden. Die Pestwurz hat auf der Unterseite der Blätter eine weiße Behaarung. Pestwurz ist ungiftig, daher wäre eine Verwechslung nicht tragisch.



Huflattich findet in der Küche kaum Verwendung, die Blätter eignen sich zum Befüllen von Fleisch- oder Gemüsemassen. Sie haben einen Artischocken-ähnlichen Geschmack. Ich verwende ihn um einen Hustensirup herzustellen, der von meinen Kindern sehr gerne genommen wird. Hierfür verwendet man die Blüten und Blätter der Pflanze, schneidet alles klein. Anschließend wird schichtweise mit Rohrzucker in ein Glas gefüllt und über einen Zeitraum von gut acht Wochen in den dunklen Keller gestellt. Danach wird der Sirup abgeseiht, aufgekocht und abgefüllt. Schmeckt wohltuend bei Husten im Tee.

Huflattich ist reich an Magnesium.

Allein das Sammeln in der Natur kann auch gegen die Frühjahrsmüdigkeit helfen. Manchmal vergesse ich dabei die Zeit. Die frische Frühlingluft im Wald und auf den Feldern bringt neue Kraft und Elan um aus dem Wintertief zu erwachen. Habt ihr schon mal bewußt im Wald die Frühlingluft eingeatmet?

Also, viel Spaß beim Sammeln! «

Historische Mühle Vogelsang
Landgasthof mit Campingplatz und Ferienwohnungen

Einfach frische Landküche
... auch mit Wildkräutern

Rhein-Mosel-Strasse 63, 56332 Brodenbach * T: 02605 / 1437 F: 02605 / 8254 * www.muehle-vogelsang.de

Der Mürmes

Von Viola Weiler
und Gerd Ostermann

Südlich von Mehren liegt der Mürmes. Es handelt sich hierbei um ein ganz besonderes Naturschutzgebiet – ein Rückzugsort und Lebensraum für Pflanzen und Tiere und ein erholsames Gebiet für den Menschen.

Das Naturschutzgebiet Mürmes – Entstehung und Geschichte

Das etwa 40 Hektar große Moor ist vulkanischen Ursprungs. Nach einer wassergefüllten Maar-Phase erfolgte eine Verlandung und zunehmende Vermoorung des Maarbodens. Ab dem 12. Jahrhundert bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Gelände als Fischweiher mit künstlichem Damm



Der Mürmes.

genutzt. Danach erfolgte eine Phase, in der Torf abgebaut wurde. Im Jahr 1975 wurde der Mürmes als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Seitdem wurden fortlaufend Maßnahmen ergriffen, um das Gebiet zu schützen. Hierzu zählen insbesondere Flächenankauf, eine Arrondierung durch die Flurbereinigung,

die Errichtung eines Stauwehres, das Auflösung von Wegen, die Umwandlung von Acker in Extensivgrünland und die Verminderung von Nährstoffeinträgen.

Die Pflanzen- und Tierwelt des Mürmes

Der Mürmes ist Lebensraum seltener Pflanzenarten wie Schmalblättriges Wollgras, Rundblättriger Sonnentau, Fieberklee, Haarstrang-Wasserfenchel, Geflecktes Knabenkraut sowie Teil- oder Ganzjahreslebensraum für viele Amphibien- und Insektenarten (vor allem Schmetterlinge und Libellen). Er ist Brut- und Rastgebiet zahlreicher Vogelarten wie Wiesenpieper, Braunkehlchen, Wachtelkönig, Feldschwirl, Raubwürger, Rohrammer, Krickente und Bekassine. Der Mürmes ist auch Nahrungs- und Jagdgebiet vieler Vogelarten wie Mäusebussard, Rotmilan, Sperber, Habicht, Turmfalke, Baumfalke, Waldkauz, Waldohreule und Graureiher. Im Frühjahr und Herbst ist er Rastgebiet für Zugvögel wie Kranich, Weißstorch, Rohrweihe, Rotschenkel, Grünschenkel, Reiherente und Löffelente.

Entwicklungs- und Nutzungsgeschichte des Mürmes

um 10550 v.Chr.	Entstehung des Maares durch vulkanische Tätigkeiten.
bis ca. 8200 v.Chr.	Im Kesselgrund besteht ein kleiner See, der sehr langsam verlandete.
bis ca. 5000 v.Chr.	Im Maarkessel wächst ein Bruchwald (Birken und Erlen).
ab ca. 5000 v.Chr.	Der Bruchwald wird von einem Flachmoor abgelöst. Es handelt sich dabei vermutlich um ein Großseggenried und/oder ein Röhricht.
ab etwa 1400	Die Grafen von Manderscheid und der Kurfürsten von Trier lassen einen etwa 250 m langen Damm zum Bau eines Fischweihers im Mürmesmoor aufschütten.
zw. 1779 und 1810	Im Rahmen der Säkularisation wird der Mürmes vermutlich verkauft. Falls er noch nicht trocken gefallen war, wurde wahrscheinlich der Damm durchstochen.
ab etwa 1860	Durch die Einwohner der umliegenden Dörfer wird Torf für Heizzwecke gestochen. Mehrere Entwässerungsgräben werden angelegt.
bis 1951	Der gesamte zentrale Bereich des Moores ist bis auf wenige Ausnahmen abgetorft. 1951 wird zum letzten Mal Torf gestochen. Die Moorwasserflächen haben sich zu großen Teilen mit einem Schwingrasen bedeckt. Die Randbereiche weisen artenreiche Feuchtwiesen auf.
10.04.1975	Ausweisung des Mürmes als Naturschutzgebiet.
1979/80	Ankauf von ca. 20 ha des Naturschutzgebietes durch den NABU.
ab 1982	Einbeziehung des Mürmes in das Maarprogramm.
ab 1987	Erste Grünlandflächen am Rand des Moores werden extensiv nach den Richtlinien des Biotopsicherungsprogramms bewirtschaftet. Es entsteht ein etwa 20 bis 50 m breiter, extensiv bewirtschafteter Grünlandstreifen um das Moor herum, der als „Pufferzone“ wirken soll.
2011-2016	Erhöhung des Stauwehres, Wiederansiedlung des Hochmoor-Perlmutterfalters, Errichtung einer Denitrifizierungsanlage.

Neuste Entwicklungen am Mürmes

Von 2011-2016 war der Mürmes im EU-LIFE-Projekt ‚Moore‘ der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz eingebunden. Hier wurden verschiedene Maßnahmen umgesetzt, um das Gebiet aufzuwerten. Zum einen wurde am südlichen Ende das Stauwehr im Damm neu errichtet, der Hochmoor-Perlmutterfalter wurde angesiedelt und eine Anlage zur Filterung von Nährstoffen errichtet.

Durch ein neues Stauwehr wird der Wasserstand erhöht

Bereits seit etwa 30 Jahren breiten sich bedingt durch den erhöhten Nährstoffeintrag Weiden immer mehr im Mürmes aus. Neben dem Verdrängen der ursprünglichen Vegetation entziehen sie dem Moor auch Wasser. Verschiedene Versuche, die Ausbreitung der Weiden einzudämmen, schlugen fehl. Weiden vertragen jedoch einen dauerhaft hohen Wasserstand nicht, sie sterben ab.

In den 1980er Jahren wurde ein massives Stauwehr errichtet, wodurch der Wasserstand reguliert werden konnte. Eine weitere Erhöhung war nicht mehr möglich. Um die Weiden weiter zurück zu drängen, müsste der Wasserstand erhöht werden. 2016 wurde ein neues Stauwehr vor das alte Wehr geplant und gebaut. Der nun höhere Wasserstand zeigt seine Wirkung. Viele Weiden starben bereits ab. Die Wasserfläche vor dem Damm vergrößerte sich erheblich, wodurch viele Wasservögel angezogen werden. Das Lagg rund um den Mürmesrand ist durchgängig mit Wasser gefüllt.

Der Hochmoor-Perlmutterfalter kehrt zurück

Der Hochmoor-Perlmutterfalter ist durch die Zerstörung seiner Umgebung, auf die er angewiesen ist, in den meisten Naturräumen inzwischen verschwunden. Er

ist an saure Übergangsmoore und Hochmoore mit einer möglichst blütenreichen Umgebung gebunden. Die Eier werden nur an die Moosbeere, einer typischen Hochmoorpflanze, abgelegt. Die Raupe ernährt sich nach der Umwandlung auch von dieser Pflanze. Der Falter lebt im Frühjahr und Hochsommer nur einige Wochen. In dieser Zeit ist er auf eine Umgebung mit vielen



Nektarpflanzen angewiesen. Der Hochmoor-Perlmutterfalter gehört zu den seltensten Faltern in Rheinland-Pfalz. Er ist vom Aussterben bedroht und neben je einem Vorkommen in der Pfalz und im Hunsrück lebt der Hochmoor-Perlmutterfalter noch in der Vulkaneifel im Dürren Maar und Strohnher Määrchen. Im Mürmes war das Vorkommen erloschen. Da im Mürmes genug Moosbeeren vorhanden sind und in der Umgebung durch teils extensiv genutzten Wiesen mit einer späten Mahd gute Voraussetzungen gegeben waren, wurden 2011 und 2012 einige Weibchen und Männchen, die von anderen Gebieten wie zum Beispiel dem Dürren Maar stammten, am Mürmes ausgesetzt. 2014 wurde die Population auf 300 Exemplare geschätzt. Die Wiederansiedlung des Hochmoor-Perlmutterfalters im Mürmes ist bis jetzt gelungen und als Erfolg zu werten.

Die bunten Wiesen des Mürmes

Nicht nur das Moor selber ist von hoher ökologischer Bedeutung, sondern der Mürmes wird auch eingerahmt von einem Kranz bunter Wiesen. Viele davon



wurden in den 80er und 90er Jahren aus ehemaligen Äckern entwickelt. Einige alte Wiesen fielen in den 70er und 80er Jahren brach und wurden erst in den letzten Jahrzehnten wieder in eine extensive Nutzung genommen. Sie werden spät gemäht und nicht gedüngt. Vor allem von April bis Juli können hier die Blütenprachten der Wiesen beobachtet werden. Durch die Kessellage des Mürmes ergibt sich vom Rand her eine Abfolge verschiedener Grünlandtypen: von Magerrasen in den trockeneren Randbereichen über Frischwiesen und Feuchtwiesen bis hin zu Nasswiesen und Seggenrieden.



Bau der Denitrifizierungsanlage am Mürmes.

Was ist das für ein „Häuschen“ am Mürmes?

Und was hat es mit dem im nördlichen Teil des Kessels gebauten „Häuschens“ auf sich? Auf die Ackerflächen nördlich des Mürmes werden im Rahmen der landwirtschaftlichen Nutzung Gülle und Dünger eingebracht. Nährstoffreiches Wasser mit einem hohen Nitratgehalt fließt durch in den 1960er Jahren angelegte Drainagen in den Mürmes. Das an für sich nährstoffarme Moor mit einer dafür

typischen Vegetation wandelt sich durch den hohen Nährstoffeintrag. Vor allem Weiden und Bäume verdrängen die Moorpflanzen. Um dem einfließenden Oberflächenwasser, das von den Äckern am Hang des Mürmes einfließt, Nährstoffe zu entziehen, wurde eine sogenannte „Denitrifizierungsanlage“ gebaut. Hier wird das verunreinigte Wasser in unterirdischen Becken angestaut, die Hackschnitzel enthalten. Dieses Material dient einer mikrobiellen Gemeinschaft als Kohlenstoff- und

Energiequelle. Das Nitrat wird bei der Oxidation des Pflanzenmaterials oder seiner Abbauprodukte von Mikroorganismen bei Abwesenheit von Sauerstoff über mehrere Zwischenstufen zu elementarem Stickstoff reduziert und entweicht gasförmig. Die Anlage am Mürmes ist die erste eines solchen Bautyps und damit eine Art Demonstrationsvorhaben. Eine regelmäßige Probennahme durch die Universität Karlsruhe vor und nach der Errichtung der Anlage misst die Nitratbelastung und die Funktionalität der Denitrifizierungsanlage. Bislang funktioniert die „Säuberung“ des Oberflächenwassers.

Den Mürmes erleben

Im Rahmen des EU- LIFE-Projektes ‚Moorre‘ wurde die Ausweisung eines Rundweges um den Mürmes unterstützt. Die Ortsgemeinden Ellscheid und Mehren setzten die Maßnahme um. Eine Aussichtsplattform am östlichen Teil des Gebietes lädt dazu ein, Rast zu machen und die Natur zu genießen. «



Im Kessel des Mürmes.

Familienwanderung

Von Christa Brachtendorf

Im Rahmen der Zukunftskonferenz im Jahr 2018 bildeten sich verschiedene Arbeitsgruppen, die sich zum Ziel gesetzt haben unser Dorfleben und unsere Dorfgemeinschaft zu bereichern.

Eine Idee war es die Gruppe „Treffpunkt für Jung und Alt“ zu gründen. Gesagt, getan! Inspiriert von dieser Idee organisieren wir – Christa Schmitz und Christa Brachtendorf – seit August 2018 die „Familienwanderung.“ Gerne möchten wir Euch, liebe Leser, mit einem kleinen Rückblick an unseren Wanderungen teilhaben lassen. Jede von ihnen war durch nette Begegnungen und Spaß geprägt.

Zur ersten Wanderung am 11. August 2018 trafen sich ca. 20 wanderfreudige Mehrener um 15 Uhr an der Alten Schule. Los ging's - über den Allscheider Weg, vorbei am Blätterhof und von dort in den Lehwald. Dort lud uns auch schon bald eine Bank zur Rast ein. Die Wanderer waren bestens gerüstet mit kleinen Snacks und Getränken. Natürlich wurde auch mit einem Gläschen Sekt auf die erste Wanderung angestoßen. Weiter ging es zur Götterscheid-Hütte, die gar manchem



noch unbekannt war. Über den Sportplatz gingen wir zurück nach Mehren, um zum Abschluss bei Sanni in kleiner Runde einzukehren.

Ein Highlight war unsere Familienwanderung im Sommer letzten Jahres. Unter großer Beteiligung wurden die im Frühjahr aufgestellten Ruhebänke, welche die Weihnachts-AG gestiftet hatte, getestet. Unser erstes Ziel war die Bank auf dem Scheid, die etwas versteckt vor neugierigen Blicken ist. Von dort aus führte uns der Weg weiter durch das Hasental zu der Bank Richtung Mehrener Mühle. Von dort aus splittete sich die Gruppe und ein Teil wagte noch den steilen Aufstieg auf

Senheld, wo eine weitere Bank einen fantastischen Blick auf Mehren bietet. Am Ende trafen wir uns alle am Marktplatz, im neugestalteten Gemeinschaftsgarten, zu einem gemütlichen Umtrunk.

Auch an Kirmes-Samstag im Oktober starteten wir wieder durch den Lehwald und zurück über

die Hardt, wo wir noch einen idealen Platz für eine Bank entdeckten. Spontan kehrten wir wieder zum Abschluss im Gemeindegarten ein, und wir läuteten die Kirmes mit dem ein oder anderen Gläschen Sekt oder Bier ein.

Zur letzten Wanderung im Jahr 2019 starteten wir nur zu viert, jedoch unter der schützenden Begleitung von zwei Golden Retrievern. Mit den beiden Hunden gingen wir bis zum Dronkenturm, wo wir, mit Glühwein und selbstgebackenen Plätzchen, eine längere Pause einlegten. Auch der Snack für die Hunde durfte natürlich nicht fehlen.

Die Wanderungen führen uns immer durch unsere wunderbare Eifel. Ob Lehwald, Sangweiher, Hardt, Senheld oder unsere Maare, jedes Mal gewähren sie uns Blicke auf traumhafte Landschaften. Manchmal sind es mehr, mal sind es weniger Wanderer, jedoch sind immer alle mit Spaß dabei.

Wir freuen uns auf viele weitere Wanderungen mit Euch. Jeder ist herzlich willkommen. «





Mehren früher & HEUTE



In eigener Sache: Wir sind auf der Suche nach alten Aufnahmen von Mehren. Wer noch alte Fotografien vorliegen hat, und uns diese leihweise zur Digitalisierung zur Verfügung stellen kann, meldet sich bitte per E-Mail unter altbilder@merrenerblaetje.de oder persönlich bei einem Mitglied der Redaktion.

Volks- und Viehzählung in Mehren anno 1883

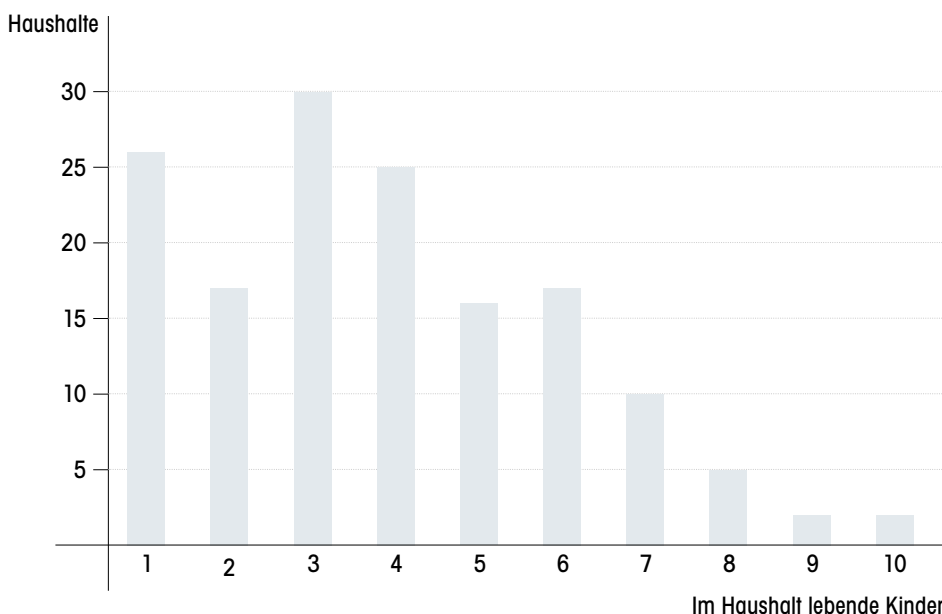
Volkszählungen sind nicht unbedingt eine Errungenschaft der Neuzeit – das wissen wir bereits aus den Erzählungen des neuen Testaments. Trotzdem war es für uns eine Überraschung, als wir durch Zufall im Privatbesitz befindliche Unterlagen über eine statistische Erhebung in Mehren aus dem Jahr 1883 stießen, und zwar auf Aufzeichnungen über die Volks- und Viehzählung in Mehren aus dem Jahr 1883. Wir haben für sie ein bisschen nachgearbeitet.

Von Manfred Mayer (Auszug aus der Mehrener Dorfzeitung 1/97)

Im Jahr 1883 bestand unsere Gemeinde aus genau 126 Haushalten und zählte insgesamt 600 Einwohner. Davon waren 143 weibliche und 168 männliche Einwohner im erwerbsfähigen Alter. Die durchschnittliche Haushaltsgröße betrug 4,8 Personen.

Mit großer Sorgfalt hat man auch den damaligen Viehbestand festgehalten, was den hohen Stellenwert der Landwirtschaft in dieser Zeit widerspiegelt.

Da bei der staatlichen Erhebung auch die Berufsbezeichnungen der Haushaltsvor-



Man Zählte damals:

32 Pferde	147 Schafe
72 Ochsen	59 Schweine
197 Kühe	16 Ziegen
131 Rinder	

stände festgehalten wurden, haben wir heute Aufschluss darüber, welche Berufe in der Zwischenzeit ausgestorben sind bzw. hier nicht mehr ausgeübt werden.

Dazu gehört der Beruf des Bierbrauers ebenso wie der des Nagelschmieds, des Leinenwebers, des Stellmachers und des Müllers. «

Von Albertes bis Zirpes

Mehrener Straßen-, Haus- und Familiennamen / 1. Folge

Von Hamann's Roland

Ein Fremder fragte Ende der 1950er Jahre auf der Straße spielende Mehrener Kinder nach einem Herrn Nikolaus Jungen. Einen Mann mit diesem Namen kannten die Kinder nicht. Hätte der Fremde jedoch nach Klemp-nisch' Nikla gefragt – die Kinder hätten ihm sofort das Anwesen des Nikolaus Jungen in der heutigen Steininger Straße (Inner-Ollen) gezeigt. Nach dem Abschluss der Fassadensanierung seines Hauses Am Zuckerberg 4 im

Sommer 2016, brachte Günter Schuster eine Schiefertafel mit dem Wort Pinne' am Hauseingang an. Den meisten Mehrenern dürfte dieser alte Hausnamen nicht (mehr) bekannt sein. Bei den bis Ende der 1950er Jahre geborenen Mehrenern sind die oft seit Generationen überkommenen Hausnamen noch geläufig – allerdings kaum noch gebräuchlich.

Die Hausnamen sind Relikte einer vergangenen Zeit, in welcher der Alltag sehr auf den engen Kosmos des Dorfes beschränkt und die meisten Einwohner weder lesen und schreiben konnten, noch der hochdeutschen Sprache mächtig waren. Mit Hilfe der Hausnamen war es der Dorfgemeinschaft möglich die einzelnen Personen eindeutig in die jeweiligen Familien einzuordnen.

Günter Schuster wäre demnach heute „Pinne' Günter“. Dass er den alten Hausnamen an seinem Haus anbrachte, war Anstoß, das imaterielle Kulturgut der alten Straßen- und Hausnamen und die oft daran gekoppelten Familiennamen systematisch zu dokumentieren und so vor dem endgültigen Vergessen zu bewahren.

Am Zuckerberg / Zuckerberijsch

Dieser wunderliche Straßenname ist in der Eifel nicht so selten – Herkunft und Bedeutung sind jedoch ungeklärt. Mit

Sicherheit geht seine Bedeutung nicht auf den süßen „Zucker“ zurück. Vermutungen deuten auf einen Zusammenhang mit der historischen Steuer, dem „Zehnten“ hin.

Die heutige Straße Am Zuckerberg mit der Abzweigung zu den Mehrener Mühlen am „Aafels-Kreijz“ ist ein Abschnitt des uralten Handels- und Pilgerweges zwischen Trier und der Bonner Bucht.

Die Besiedlung/Bebauung der Straße erfolgte erst ab ca. 1820.

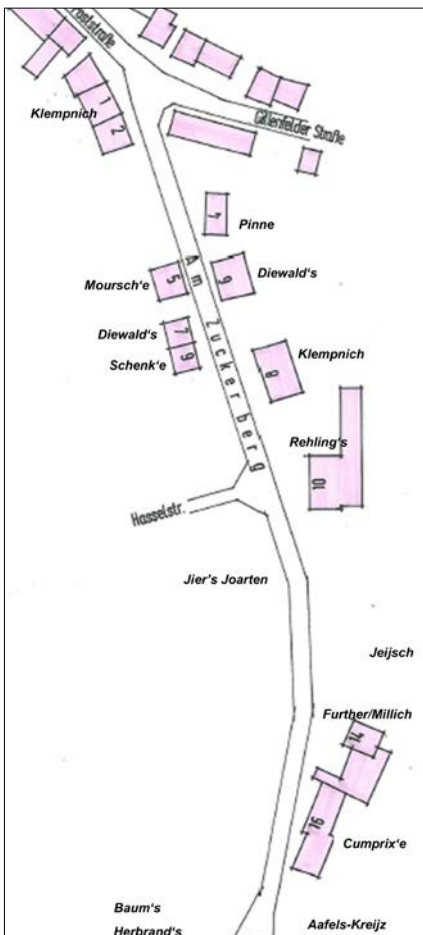
Der Zuckerberijsch umfasst den Bereich der Anwesen Am Zuckerberg 1 - 16.

Am Zuckerberg 1 + 2 / Klempnisch

Die offizielle Bezeichnung ordnet die beiden Anwesen der Straße Am Zuckerberg zu. Der Volksmund sieht diese Anwesen jedoch zum Hinner-Ollen gehörig. (*zweite Folge – siehe auch Am Zuckerberg 8*)

Am Zuckerberg 4 / Pinne'

Offenbar um ca. 1846 zog der aus Gilenfeld stammende Nagelschmied und Händler Matthias Rauen (*1791) zunächst nach Schalkenmehren und von dort nach Mehren in den Bereich Zuckerberg. Hier



Alte Mehrener Ortsteile



Mehrener Dorfteile - Gerd Ostermann 1998

- | | | | | |
|---------------|------------------|-------------------|----------------|----------------|
| 1 Ollen | 4 Reijtschwech | 7 Hauptwach' | 10 Kur-Ollen | 13 Paafelbaach |
| 2 Olle-Joarte | 5 Hinner-Ollen | 8 Bekischberijsch | 11 Inner-Ollen | 14 Ewwer-Ollen |
| 3 Moartplaatz | 6 Zuckerberijsch | 9 Stäil | 12 Hostert | 15 Kabell' |



betrieb er eine Nagelschmiede, die sich an der Einmündung der heutigen Hasselstraße befunden haben soll. <x>

Sein 1843 noch in Gillenfeld geborener Sohn Philipp Rauen (+1923), von Beruf ebenfalls Nagelschmied und Händler, heiratete 1869 die Magd Barbara Zirbes aus Bausendorf. Das vierte Kind aus dieser Ehe, Anna Maria Rauen (*1878 +1959) heiratete 1904 den aus Unterbirkholz im Westerwald stammenden Christian Rosenthal (*1875 +1963).

Philipp Alois Rosenthal (*1905 +1978) war der erstgeborene Sohn aus dieser Ehe. Er übte den Beruf des Schusters aus und trug den Hausnamen „Pinne-Philipp“. Während der Berufszeit von Philipp Rosenthal waren genagelte Schuhsohlen obligatorisch. Die hierzu verwendeten kantigen, breitköpfigen Schuhnägel bewirkten die Rutschsicherheit und minderten den Verschleiß der ansonsten glatten Ledersohlen. „Pinnen-Schuhe“ waren damals die Alltags- und Arbeitsschuhe.

Die nun naheliegende Vermutung, dass sich der Hausnamen „Pinne“ aus dem Schusterberuf des Philipp Rosenthal ableitete ist je-

doch nicht zutreffend. Der Namen „Pinne“ war bereits der mutterseitigen Familie Rauen eigen, die in ihrer Nagelschmiede die Schuhnägel, eben die „Pinnen“, sicherlich in großer Stückzahl herstellte.

Indem nun Christian Rosenthal im Jahr 1904 Anna Maria Rauen heiratete und in Mehren wohnhaft blieb, wurde aus ihm Pinne-Christian – genannt „Pinne-Papa“. Günter Schuster ist ein Enkel von Christian Rosenthal und ein Neffe von Philipp Rosenthal.

Am Zuckerberg 5 / Moursche'

Der Hausnamen Moursche' geht auf den in Mehren häufigen Familiennamen Mohrs zurück.

Der Name Mohrs taucht in Mehren erstmals um 1868 auf. In diesem Jahr heiratete der aus Rübenach bei Koblenz stammende Kleinkrämer Michael Mohrs (auch Morsch, *1811 +1865) die in Waldesch bei Koblenz geborene Maria Magdalene Bollinger (*1811 +1881), die Tochter des Königlichen Försters Franz Bollinger in Mehren.

Am Zuckerberg 6 / Diewald's

Auf diesem Grundstück stand ursprünglich das landwirtschaftliche Ökonomiegebäude des Anwesens Am Zuckerberg 7 (Fam. Matthias Diewald). Der älteste Sohn, Werner Diewald (*1940 +1995), baute das Gebäude in den 1970er Jahren zum Wohnhaus um.

Am Zuckerberg 7 / Diewald's

Der aus Steiningen stammende Matthias Diewald, genannt „Diewald's Mättes“ (*1910 +2004), heiratete im Jahr 1938 Margarethe Mohrs (*1914 +1983) aus Mehren.

Die Eheleute Diewald mit Kindern waren von 1946 bis 1950 die letzten Bewohner der „unteren“ Mehrener Mühle.

Am Zuckerberg 8 / Klempnisch

Das heutige Anwesen Am Zuckerberg 8 wurde in den 1970er Jahren errichtet und trägt seither den Hausnamen Klemp-



nisch' (Bruno). Hinter dem Namen Klempnisch verbirgt sich der alte Mehrener Familiennamen Jungen. Die Herkunft dieses Hausnamens wird im Zusammenhang mit der Vorstellung des vermutlichen Stammhauses der Familie Jungen in der heutigen Steinger Straße (Inner-Olden) erläutert.

Am Zuckerberg 9 / Neis'se / Schenk'e

Das ursprüngliche Anwesen lies der Fuhrunternehmer Beitzel erbauen, der jedoch bald seinen Bankrott anmelden musste. Der Maurer und Bauunternehmer Josef Neis („Schenk'e“, *1902) ersteigerte das Anwesen um 1928 und zog mit seiner Familie vom vermutlichen Stammhaus im Ollen (heute Gartenweg) an den Zuckerberg..

Am Zuckerberg 10 / Rehling's

Der Name Rehling ist für das Dorf Mehren erstmals im Jahr 1858 belegt. In diesem Jahr heiratete der 1837 in Willebaldessen bei Paderborn geborene Johann Ferdinand Rehling (+1908) die aus Mehren stammende Katharina Barbie (*1839). Beide hatten sich in einem Dienstverhältnis, er als Tagelöhner, sie als Magd in Hüls kennengelernt.

Der dann 1859 in Laar (heute Ortsteil von Duisburg) geborene Sohn Franz Rehling (von Beruf Klempner) heiratete im Jahr 1885 Anna Maria Bley (*1866 +1945) aus Mehren. Diese stellte im Jahr 1929 ihrem mit Anna Steffens aus Darscheid verheirateten Sohn, dem Klempner Johann Adam Rehling (*1888 +1956), das Grundstück am Zuckerberg zur Verfügung, auf welchem dieser im selben Jahr ein Wohnhaus mit landwirtschaftlichem Ökonomiegebäude und einer Klempnerwerkstatt errichtete. An Stelle des Ökonomiegebäudes wurden in den Jahren 1966/78 zwei Kegelbahnen erbaut.

Aus der Rehling-Familie war die Tochter Anita Heck, geb. Rehling (*1928 +2014) die letzte Bewohnerin des Hauses Am Zuckerberg 10.

Am Zuckerberg 14 / Further / Millisch

Bei diesem Anwesen ist die Besonderheit zweier Hausnamen gegeben:

Im Jahr 1768 heiratete der Mehrener Philipp Bley (*1745) die aus Furth bei Ulmen stammende Anna Margarethe Waldorf (*1742). Vermutlich lebte das Paar zuerst in Furth, den dort wurde 1768 auch das erste Kind Anna Katharina Bley geboren. Danach zog man nach Mehren, wo weitere sechs Kinder geboren wurden.

Der Hausnamen Further leitet sich also von dem Weiler Furth bei Ulmen ab.

Der Hausnamen Millisch steht für „Müller“ oder „von einer Mühle“. So sind in den Familienbüchern zahlreiche verwandschaftliche Bezüge zu verschiedenen Mühlen in Lutzerath und Mehren (unterste Mühle / Rauen) zu finden.

Am Zuckerberg 16 / Cumprix'e

Theodor Comprix (*1812 +1882) aus Strotzbüsch, von Beruf Straßenwärter und Wirt, heiratete in zweiter Ehe Katharina Riedel aus Großlittgen und zog zwischen 1842 und 1844 mit seiner Familie nach Mehren. Dort betrieb man eine Gastwirtschaft, deren Existenz bis zum ersten Weltkrieg belegt ist.



Seine Enkelin Maria Anna Comprix (*1866+1942) heiratete 1894 den Schneidermeister Hubert Schmitz (*1868 +1946). Die Tochter aus dieser Ehe, Anna

Schmitz (*1894 +1976), genannt „Cumprix'e Antje“ heiratete 1923 den aus Velzen an der Mosel stammenden Maurer Matthias Oppenhäuser, der das heutige Anwesen Am Zuckerberg 16 in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen erbaute.

Hasselstrasse / Hossel

Die bauliche Entwicklung der im Volksmund als (der)Hossel bezeichneten, dorfnahen landwirtschaftlich genutzten Flächen begann bereits in den 1960er Jahren. Der Name Hossel ist vermutlich von Hasel = Hasel(-nusshecke) abgeleitet.

Jier's Joarten

Ursprung: Garten des Anwesens Gier = „Gier's Garten“ ist ein kleiner Teilbereich des Hossel. Das Anwesen Gier befindet sich in der Poststraße 4.

In der Geig / Jeijsch

Die gemeindliche Straßenbezeichnung In der Geig hat nichts mit dem Musikinstrument Geige zu tun. Der Name ist vielmehr aus der mundartlichen Flurbezeichnung Jeijsch / Un der Jeijsch abgeleitet. «

In die „Neue Welt“..

Im Zuge der „Auswanderungswelle“ des 19. Jahrhunderts kehrten viele tausend Eifeler ihrer Heimat den Rücken und zogen nach Nordamerika - doch nicht alle fanden in der „Neuen Welt“ ihr Glück.

Die Familie Greis, ein Auswandererschicksal (3)

Von Roland Thelen

Das in der Steininger Straße Nr. 30 gelegene Anwesen bezeichnen die Einheimischen als das „Greis'e-Haus“ – doch diesen Hausnamen erhielt das historische, um 1608 errichtete Gebäude erst Anfang des 20. Jahrhunderts, nachdem die neuen Bewohner einem „Umweg“ über Nordamerika gemacht hatten:

Um 1692 wird in Schalkenmehren Matthias Greis geboren. Er heiratet die ebenfalls aus Schalkenmehren stammende Barbara



Die Eheleute Jakob und Margarethe Greis mit den Kindern Nikolaus und Franziska, sowie Verwandten vor der Haustür im Jahr 1929.

Brand und die Familie Greis verbleibt über vier Generationen weiter in Schalkenmehren ansässig, bis der Nachkomme

aus der 4. Generation, Johann Adam Greis mit seiner Frau Margarethe, geb. Theisen nach Udler verzieht. Dort wird am 14.08.1848 der Sohn Jakob Greis geboren. Jakob Greis heiratet 1882 die in Strohn geborene Margarethe Zimmer und wird in Saxler ansässig.

Durch einen Brand, verursacht durch die Fahrlässigkeit eines einquartierten Schäfers, verliert dort die Familie Haus und Hof und so entschließt man sich im Jahr 1892 in die USA auszuwandern.

Jakob Greis ist da 44, seine Frau Margarethe 40 Jahre alt. Der drei Jahre alte Sohn Johann ist das jüngste der fünf mitreisenden Kinder.

Mit dem Schiff geht es von Rotterdam nach New York und von dort aus nach Chicago.



Chicago zählte um 1892 bereits über eine Million Einwohner. Die Stadt ist der Hauptschlagplatz des Mittleren Westens für Holz, Getreide – vor allem aber für Vieh. Die Schlachthöfe Chicagos sind damals die weltweit größten. Zehntausende Menschen finden hier unter meist katastrophalen Bedingungen Arbeit – so auch die Familie Greis. Die Eltern und die älteren Kinder schufteten hier und sparen für den Kauf einer eigenen Farm.

Doch dann wird Jakob Greis bei Streiks in den Schlachthöfen von Streikposten als vermeintlicher Streikbrecher verprügelt. Dies verursacht bei ihm so heftiges Heimweh, dass sich die Eheleute im Jahr 1901, also nach 9 Jahren in der „Neuen Welt“ entschließen, diesen den Rücken zu kehren. Die gesamte Familie, auch die bereits erwachsenen Kinder, treten die Rückreise nach Europa an.

Nach zwölf Tagen auf See erreichen sie wieder die „Alte Welt“ und ziehen nach Mehren, denn dort stellte ihnen Katharina Zimmer, eine Verwandte von Margarethe Greis, als Quartier eine Baracke zur Verfügung.

Mit dem Ersparten kaufen die Eheleute Jakob und Margarethe Greis das benachbarte Anwesen in der heutigen Steininger Straße 30 - dazu zehn Morgen Land und eine Kuh.

Der jüngste Sohn, Johann Greis (*1889 + 1943) heiratet 1919 Katharina Plein (*1884 + 1960) aus Mehren und übernimmt das Anwesen. Dort wachsen ihre beiden Kinder Nikolaus Greis (*1922 + 2010) und Franziska, später verheiratete Ostermann (*1924 + 2003) auf. «

Hausgeschichten – Teil 1



Von Roland Thelen

Die Standortwahl der Ortsgemeinde für den neuen Bioabfallcontainer am sogenannten „Wiegehäuschen“ in der Tiergartenstraße weckte bei vielen Bürgern die Frage nach dem ursprünglichen Sinn und Zweck dieses kleinen Gebäudes:

Das Dorf Mehren war bis in die 1960er Jahre noch sehr stark landwirtschaftlich geprägt. Die vielen kleinen Höfe hielten alle Vieh, vor allem Schweine und Rinder. Der mit der Viehhaltung verbundene Viehhandel, aber auch die Abgabe von Vieh für die Hausschlachtung, orientierte sich vorrangig am Lebendgewicht der Tiere. Um den oft anrühigen „Viehhandel“ sauber abzuwickeln musste also eine öffentliche Viehwaage her. Diese wurde dann Anfang der 1950er Jahre an der heutigen Tiergartenstraße, einem damals namenlosen Feldweg erbaut. Das Wiegehäuschen hat zwei Türen – einen Eingang und einen Ausgang –

groß genug für ein Schwein, ein Rind oder eine Kuh. Die ebenerdig eingebaute Waage war geeicht und mit Gittern umwehrt, damit das einzeln eingetriebene Stück Vieh sauber gewogen werden konnte. Der Wiegemeister prägte eine Wiegekarte und kassierte pro Stück Vieh eine Wiegegebühr. Wiegemeister war über viele Jahre Karl Pantenburg, genannt „Panteburijsch's Karel“, damals wohnhaft im unweit gelegenen heutigen Haus Postsstraße 12.

Der bereits in den 1970er Jahren einsetzende starke Rückgang in der kleinteiligen Viehhaltung führte zum raschen „Aus“ für die Waage. Diese wurde demontiert und seither dient das verbliebene kleine Häuschen der Ortsgemeinde als Lager- und Abstellraum, als Windschutz für die davor aufgestellte Ruhebänk und nun auch als neuer Standort für den Bioabfallcontainer. «

Meine Schulzeit – Ein Blick zurück

Von Gaby Schmidt

Als ich kürzlich meine Fotoalben noch einmal zur Hand nahm und etliche alte Bilder aussortieren wollte, weil ich die meisten digitalisiert habe und sie inzwischen auf dem Computer anschauen kann, fiel mir ein Büchlein in die Finger auf dem stand:

Mein letztes Schuljahr!

Ich schlug es auf und auf der ersten Seite konnte ich lesen:

*Denk gern an deine Schulzeit,
die schön und sorglos war.
Im Bild dich zu erinnern,
ist dieses Album da.*

Daneben klebte ein Foto von mir, ich saß in meiner Schulbank und hatte ein „Ringbuch“ (ob es so etwas heute überhaupt noch gibt?) vor mir liegen. Ich blätterte weiter. Auf der nächsten Seite befand sich das gleiche Foto, nur etwas größer. Daneben war meine Schule im Foto verewigt. Heute ist in dem Gebäude unser Bürgerhaus untergebracht. Als ich weiter blätterte kamen zwei Fotos meiner Klassenkameradinnen und Klassenkameraden mit unserem Lehrer zu Tage und eines mit meiner Freundin auf unserer Schulbank. Die letzte Seite zierte ein Foto unseres Lehrers, der uns die besten Wünsche für den weiteren Lebensweg mitgab.

Ich saß da, das Album in der Hand und Erinnerungen wurden wach:

Eingeschult wurde ich Ostern 1959 in der Volksschule in Mehren. So weit ich mich



an diesen Tag noch erinnern kann, gab es damals noch keine Schultüten. Ich weiß nur noch, dass ich an der Hand meiner Mutter den ersten Gang zur Schule hinter mich brachte. Da ich ein zurückhaltendes Kind war, hatte meine Mutter schon Sorgen, dass ich Schwierigkeiten machen würde. Aber da hatte sie sich umsonst gesorgt. Vom ersten Tag an bis zum letzten ging ich mit Freude zur Schule. Ich lernte gerne und fleißig.

Rechnen, Geschichte und Deutsch waren meine Lieblingsfächer. Es gab noch keine Taschenrechner, Smartphones oder Computer. Wir mussten noch im Kopf rechnen. Schnellrechnen hieß es oft. Wir stellten uns dann alle neben unsere Bank, der Lehrer gab uns Rechenaufgaben und wer sie als erster wusste, durfte sie in die Klasse rufen und sich hinsetzen. Das war für uns ein Ansporn, denn niemand wollte als letzter noch stehen.

Wenn wir einen Aufsatz schrieben, gab es keine Fehlersuche durch den Computer.

In Deutsch gab es oft „Gedichte“ zu lernen. Das machte mir eigentlich auch Spaß. Nur wenn sie allzu viele Strophen hatten, ging ich mit Unbehagen an die Arbeit. Aber wir mussten sie auswendig lernen. Ich denke da an den Zauberlehrling. Oh, wie hasste ich dieses Gedicht. Wir haben es in Etappen gelernt. Wenn man ganz am Schluss anlangte, hatte man die erste Strophe wieder vergessen. Einige Gedichte blieben noch in meinem Gedächtnis haften. Das sind die, welche ich von Anfang an gerne mochte und auch schnell auswendig lernte.

Sportunterricht hatten wir auf dem Schulhof oder auf dem Fußballplatz, denn eine Turnhalle gab es damals noch nicht. Die wurde erst später mit der neuen Grundschule errichtet. Auf dem Sportplatz befand sich eine Laufbahn und eine Weitsprunganlage auf der wir für die Bundesjugendspiele trainieren konnten. Es war natürlich keine Tartanbahn. Eine ganz normale Laufbahn rund um den Sport-

platz. Und die Weitsprunganlage war auch nichts anderes als ein großer Sandkasten mit einem Holzbrett zum Absprung. Übrigens hatten wir auf dem Schulhof auch so ein Ding. Einmal im Jahr fand das Sportfest statt. Disziplinen waren: Weitsprung, Werfen und 100 m Lauf. Im Laufen war ich ganz gut, Weitsprung ging auch noch. Nur das Werfen machte mir Schwierigkeiten. Anstatt „weit“ zu werfen, wie der Name es schon sagt, warf ich immer in die Höhe. Das machte sich natürlich beim Abmessen bemerkbar. Und dadurch fehlten auch die Punkte für eine Siegerurkunde. Ich bekam als Trost aber eine Anstecknadel.

Unser Schulhof war nicht gepflastert, sondern nur mit Lava aufgefüllt, so dass wir ohne Mühe Löcher in den Boden machen konnten, um in der Pause Klicker zu spielen. Darin war ich gut. Lehmklicker tauschten wir für Glasklicker. Für 10 Lehmklicker erhielt man einen Glasklicker. Ich hatte viele Glasklicker.

Im Winter, wenn es schneite, gingen wir gemeinsam mit unserem Lehrer Schlitten fahren. Wir hatten einen speziellen Berg, den „Klütscheberg“ oder den Nast. Dort sind wir dann hin und es ging in wilder Fahrt hinab. Schneeballschlachten standen auch auf dem Programm. Heute sind sie in der Schule verboten. Es könnte ja ein

Kind verletzt werden. Blaue Flecken und aufgeschlagene Kniee gab es zu Genüge. Die wurden dann zu Hause verarztet. Zu der Zeit gab es auch noch keine Ski- oder Schneeanzüge. Wir hatten unseren Anorak, eine normale Stoffhose, Stiefel, Mütze und Handschuhe an. Wenn wir bis auf die Haut durchnässt waren, durften wir nach Hause. Die nassen Kleidungsstücke wurden über dem Ofen getrocknet, Mama machte einen warmen Kakao und dann sah die Welt wieder besser aus.

Wir haben auch sehr viel gelernt, zwar anders als heute. Es gab ja noch keinen Computer, wo man mal schnell bei Google oder Wikipedia nachschlagen kann. Wenn ich an den Geschichtsunterricht denke, er hat mich geprägt. Ich lese heute mit Abstand am liebsten historische Romane oder Sachbücher.

An unserer Schule gab es drei Klassen mit jeweils drei Jahrgängen, 1./2., 3./4./5. und 6./7./8. Schuljahr. Ich durfte das 9. Schuljahr noch erleben. Der Unterricht begann um 8.00 Uhr und endete um 13.00 Uhr. Zwischendurch gab es natürlich auch Pausen. Ich erinnere mich, dass ganz am Anfang meiner Schulzeit auch samstagsvormittags Unterricht stattfand. Meistens hatten wir Mädchen dann Handarbeit und die Jungen Turnen oder Fußball. Es

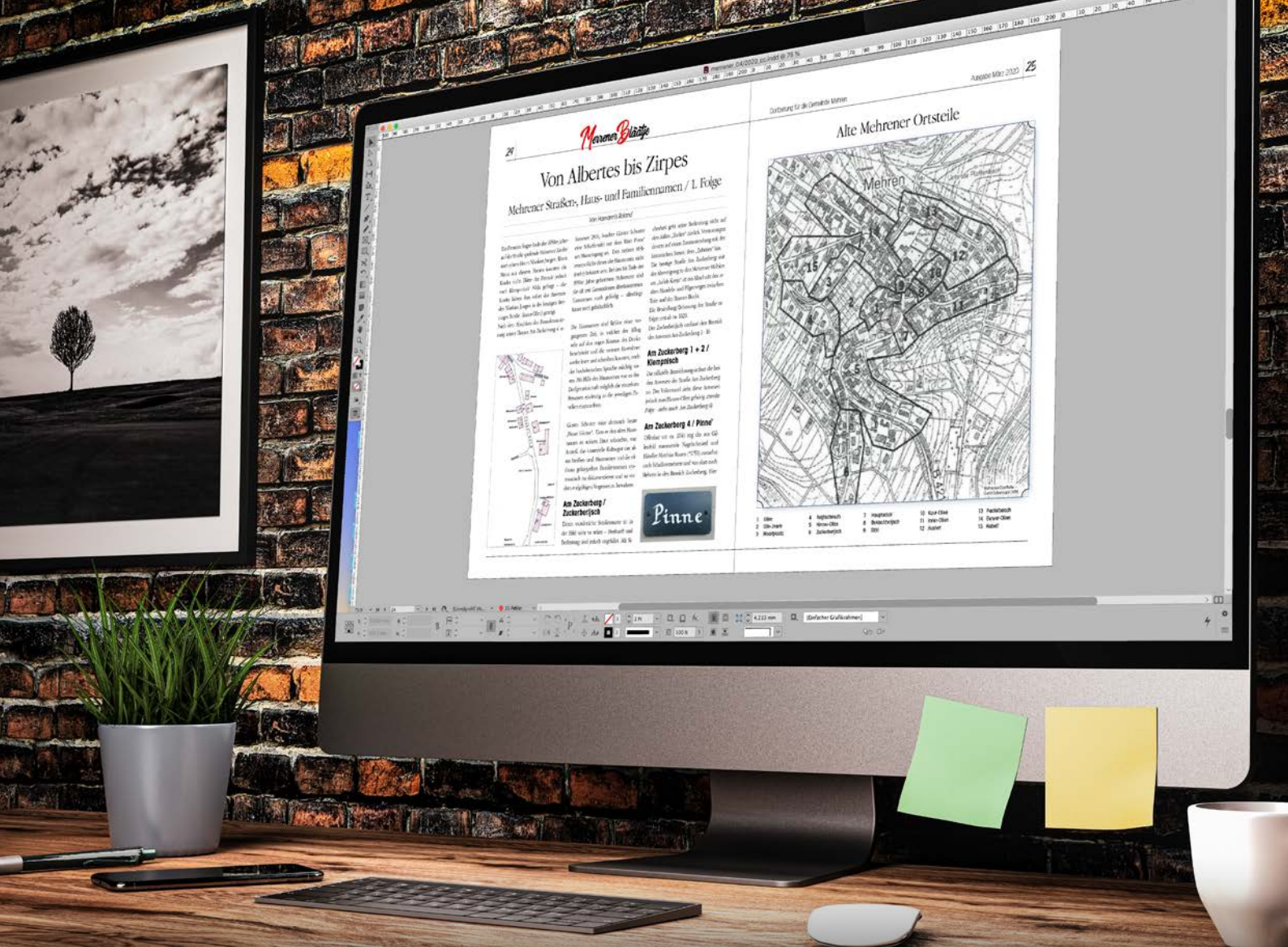
war eine schöne Zeit, meine Schulzeit. Es lief alles noch viel ruhiger ab. Hektik und Stress waren Fremdwörter. Wir hatten noch viel Freizeit und konnten nach den Hausaufgaben unseren „Hobbys“ nachgehen. Natürlich wurden auch Streiche verübt. Das gab es immer und wird es auch weiterhin geben.

Wenn ich an die vergangene Zeit zurückdenke, manifestieren sich wieder so viele Dinge und sie alle aufzuschreiben, würde den Rahmen sprengen. Nur so viel möchte ich noch sagen, dass ich gerne und vielleicht auch mit etwas Wehmut an meine Schulzeit denke. Die Jahre verfliegen in Windeseile und an meinem Sohn konnte ich erkennen, wie sich das Lernen mit den Jahren verändert hat. Aber auch in unserem Alter muss man mit der Zeit gehen. Smartphone und Computer sind im Alltag nicht mehr wegzudenken. Doch muss dies alles mit Vorsicht behandelt werden. Manchmal frage ich mich, wie wir damals ohne all diesen neumodischen Kram zurechtgekommen sind.

Doch vieles ändert sich im Laufe des Lebens.

In diesem Sinne an alle noch lernenden Seniorinnen und Senioren: Man wird so alt wie eine Kuh und lernt immer noch dazu!!!! «





marco zimmers
mediengestalter
 design.realisierung.full-service

- logo-design
- briefpapier
- visitenkarten
- broschüren
- danksagungen
- flyer
- einladungen
- und vieles weitere mehr!

kontakt@zimmers.eu

*Ihr kompetenter Ansprechpartner
 in Sachen Printmedien*

Steinger Straße 7 | 54552 Mehren | 0170/4833631